den oder überirdischen Wohnungen nachgebildet waren. Auf dem Carmel (s. d. Art.), welcher zahllose Höhlen aufweist, sind in unvordenklicher Zeit Hunderte von Grotten mit ausgehauenen Fenstern und Schlafstätten versehen worden, welche erst nachträglich von Einsiedlern und Ordensleuten in Gebrauch genommen wurden. Auf dem Boden von Palästina liegt nicht weit von Hebron eine noch bewohnte Ortschaft Beit Dschibrin, das alte Eleutheropolis (s. d. Art.), später Betogabra genannt, welche zur Hälfte aus natürlichen, durch Menschenhand zu Wohnungen eingerichteten Höhlen besteht (Palestino Explor. Fund 1875, 139). Ein Fortschritt bei dieser Art von Wohnungen bestand darin, daß die Oeffnung der Höhle durch einen Aufbau verschlossen wurde, der vor der äußern Temperatur schützte, aber Licht in's Innere ließ. Nach diesem System ist das prächtige Petra im nabatäischen Arabien entstanden, bei dem der Vorbau mitunter auch gleich aus dem vorstehenden Felsen gebauen worden ist (vgl. Abb. 3). In Palästina führte das Bedürfnis allmählig dazu, den Aufbau vor den Höhlen zu selbständigen Wohnräumen zu erweitern. Als eine solche Doppelwohnung ist Joseph's und Maria's Haus in Nazareth zu denken, so daß nur der vordere Aufbau in Voreto, in Nazareth aber die Höhlenwohnung zu suchen ist; dem entspricht das kirchliche Verbot, in Voreto die Worte *Hic verbum caro factum est*, welche sich in der Grotte zu Nazareth befinden, zu wiederholen. Auch wo man für den menschlichen Aufenthalt andere Wohnräume vorzog, bediente man sich der Höhlen gerne zu Stallungen für das Vieh; daher hält die Tradition fest, daß der Stall zu Bethlehem, in welchem Jesus nach Luc. 2, 7 geboren wurde, eine natürliche Höhle war. Noch auf eine andere Weise traten die palästinensischen Höhlenwohnungen in die heilige Geschichte ein, sobald in der Kirche das Anachoretenthum sich ausbildete. So wie nämlich der Prophet Elias nach 3 Kön. 19, 9 am Horeb und nach gewöhnlicher Tradition auch am Carmel seinen Aufenthalt in einer Höhle nahm, so wählten seit dem 3. Jahrhundert die christlichen Einsiedler häufig die Höhlen im heiligen Lande zu Wohnungen. Ward einer derselben als Muster oder als Lehrer christlicher Vollkommenheit bekannt, so siedelten sich Schüler um ihn in natürlichen oder künstlich gegrabenen Höhlen an, und so entstanden aus Felsenzellen, deren Bewohner auch wohl nach dem Tode des Stifters dessen ursprüngliche Wohnung als Kapelle benützten, die sogenannten als Vorbilder der späteren Klöster. Dieß ist z. B. der Ursprung von St. Sabbas am Cedron, wo zu Zeiten 10 000 Anachoreten zugleich in den noch vorhandenen zahllosen Felsenzellen gewohnt haben sollen. Neben dieser ständigen Benutzung dienten die Höhlen, besonders zu biblischer Zeit, sehr häufig als Zufluchtsstätten in Gefahr sowohl für Einzelne als für große Menschenmengen. Das erste Beispiel hiervon ist der Aufenthalt, welchen Lot mit seinen Töchtern bei der Katastrophe zu

Sodom in einer Höhle nahm (Gen. 19, 30); in ähnlicher Weise flüchteten sich die fünf amaanitischen Könige, welche Josue bei Gabaon beslegt hatte, in eine Höhle (Jos. 10, 16). Zwei Höhlen, eine zu Doolam, die andere zu Engabdi, bezeichnet die heilige Schrift als Zufluchtsstätten Davids bei der Verfolgung Sauls (1 Sam. 22, 1; 24, 3). Vor Sezabels Wüthen rettete Abias 100 Propheten in zwei Höhlen (3 Kön. 18, 4). Als die Rabianiten Jahr für Jahr verheerend durch Palästina zogen, schlugen die Bewohner des Landes ihren Wohnsitz in Felshöhlen auf (Richt. 6, 2); ebenso thaten sie später bei einem Einfall der Philister (1 Sam. 13, 6). Die 600 Benjaminiten, welche dem Blutbade zur Richterszeit entgangen waren, wohnten vier Monate in Petra Kemmon, offenbar in einer Höhle (Richt. 20, 47). Zur Zeit der syrischen Unterdrückung versammelten sich die gesekestreuen Israeliten in Höhlen, um dort ihren Gottesdienst zu feiern (2 Mach. 6, 11; 10, 6. Hebr. 11, 38), und auch der Aufenthalt in der Wüste, bei dem Mathathias den Aufstand organisirte, ward offenbar durch die vorhandenen Höhlen erleichtert (1 Mach. 2, 28, 29). In der nordöstlichen Grenzregion des biblischen Schauplatzes, welche feindlicher Minderungen besonders offen stand, aber keine natürlichen Höhlen hatte, brachte man zur Sicherheit in der porösen Lava so viele künstliche Felswohnungen an, daß das ganze Ländchen davon den Namen *הַר הַחַיִּים* = „Höhlenland“ erhielt (s. d. Art. Hauran). In der Natur der Dinge war es freilich auch gelegen, daß in den meist schwer zugänglichen und schwer zu durchforschenden Höhlen auch Räuber ihre Schlupfwinkel fanden (Jos. Antiq. 15, 10, 1); daher nennt schon der Heiland deren gewöhnlichen Aufenthalt *speluncam latronum* (Matth. 21, 13. Marc. 11, 17. Luc. 19, 46). Uralt war endlich in einem Lande, dessen felsiger Boden nur in seltenen Fällen ein Grab in der Erde gestattete, die Benutzung der Höhlen zu Grabstätten. Schon Abrahams Familie besaß eine natürliche Höhle zu Hebron als Erbbegräbniß (Gen. 23, 9 ff.; 25, 9; 49, 29; 50, 13; s. d. Art. Hebron); später wurden zu Begräbnißzwecken besonders künstliche Höhlen in den Felsen gehauen und mit einer Steinhür verschlossen; dieselben erhielten mitunter kunstreiche Facaden, so daß sie monumenta heißen konnten. Von der letztern Art waren die Gräber Lazarus' und unseres Herrn (Joh. 11, 38. Matth. 27, 60). (Vgl. Rosenmüller, Das alte und neue Morgenland I, 96 ff.) [Kaulen.]

Höfle (vom altdeutschen *Hel*, der Göttin der Unterwelt; biblisch *הַאֲדָמָה*, *הַאֲדָמָה* = Unterwelt überhaupt, *יְרֵשׁוּבָא*, *infernus*) bezeichnet den Ort, an welchem diejenigen Engel und Menschen, welche im Stande der Unnade ihre sittliche Prüfungszeit (*status viae*) beschloffen haben, ewige Strafe erleiden. I. Das Dasein der Hölle, d. h. überhaupt einer jenseitigen Strafe für alle diejenigen, die in schwerer Sünde und ohne Gnade von hinnen scheiden, ist ein katholisches